

BNE-Praxistag 22.03.2023 - Online-Workshop "Zivilcourage im Schulalltag"

Zivilcourage ist nicht nur dann gefordert, wenn Rechtsradikale in der Öffentlichkeit einen Asylbewerber zusammenschlagen. Auch im ganz normalen Arbeitsalltag mit Schüler:innen, Kolleg:innen, Eltern und anderen Personen sind wir gefordert, für das einzustehen, was wir richtig und wichtig finden. Dazu braucht es Konfliktbereitschaft, denn wir konfrontieren nicht Fremde, sondern Menschen, mit denen wir täglich zu tun haben. Wie gelingt es, angemessen zu reagieren auf Situationen, wo Vorurteile, stereotypes Denken und Fremdenfeindlichkeit zum Ausdruck kommen?

Kursleitung:

Deborah Hefti, Primarlehrerin, Theaterpädagogin, Schauspielerin, Kommunikationstrainerin, erreichbar via e-mail unter deborahhefti@bluewin.ch

Dieser Workshop

- **sensibilisiert** die Teilnehmer:innen für den herausfordernden Umgang mit vorurteilsbehafteten Äusserungen und Verhaltensweisen im Berufsalltag.
- **ermöglicht** Austausch und gemeinsame Reflexion von "Red Flag"-Situationen anhand von praxisnahen Beispielen.
- **schärft das Bewusstsein** dafür, dass sowohl die eigene, als auch fremde Sichtweisen immer subjektiv sind.
- **ermutigt**, Irritationen in Bezug auf Verhaltensweisen und Äusserungen von anderen im direkten Gespräch zu thematisieren.
- **vermittelt hilfreiche Ansätze** aus der gewaltfreien Kommunikation und Konfliktkommunikation.

1. BEGRIFFSDEFINITIONEN

Zivilcourage

Mit dem eigenen Verhalten für demokratische und humanistische Werte eintreten, ohne Rücksicht auf eventuelle negative Folgen für die eigene Person.

Im Rahmen dieses Workshops verstehen wir darunter insbesondere den Mut, den es braucht, Menschen am Arbeitsplatz zu konfrontieren, wenn sie mit ihrem Verhalten die Würde anderer verletzen, andere ausgrenzen oder von Vorurteilen gefärbte Haltungen verbreiten.

red flag

"Red flags" sind Warnzeichen, die auf problematische oder zumindest fragwürdige Verhaltensweisen oder Eigenschaften von anderen Personen hinweisen. Die rote Flagge ist ein Symbol für die "inneren Alarmglocken".



Mit "Red Flag"-Situationen sind in diesem Workshop Ereignisse gemeint, in denen aufgrund von Äusserungen oder Verhaltensweisen einer anderen Person bei einem selbst ein Unbehagen entsteht, weil man die Haltung des Gegenübers als vorurteilsbehaftet, abwertend, fremdenfeindlich oder gar rassistisch empfindet. Situationen also, in denen man aufhorcht und sich innerlich Widerstand regt, weil man nicht einverstanden ist.

2. "RED FLAG"-SITUATIONEN IM SCHULALLTAG

Pädagog:innen erleben in ihrem Arbeitsalltag immer mal wieder "Red Flag"-Situationen, bei denen sie unsicher sind, wie sie reagieren sollen. Eine kleine Umfrage unter Lehrpersonen verschiedener Stufen hat folgende Beispiele ergeben:



Die Lehrpersonen einer Primarschule sind eingeladen, gelegentlich in den Tagesschulstrukturen (Hort) zu Mittag zu essen. Bei einer solchen Gelegenheit bekommt eine Primarlehrerin mit, wie eine Betreuerin den Erstklässler Amanuel aus Eritrea tadelnd zurechtweist: "Amanuel, iss bitte mit Messer und Gabel und nicht mit den Fingern! Wir sind hier nicht in Afrika!" Die Kinder am Tisch lachen, Amanuel wirkt beschämt.



Seit den Sommerferien arbeitet an einer Schule eine Klassenassistentin, die Kopftuch trägt. Nach drei Wochen meldet sich die Mutter einer Schülerin telefonisch bei der Schulleiterin. Freundlich, aber sehr dezidiert erläutert sie ihre Vorbehalte gegenüber der kopftuchtragenden Klassenassistentin. Sie sagt unter anderem: "So jemand sollte nicht mit Kindern arbeiten. Das Kopftuch ist ein Zeichen für die Unterdrückung der Frau! Kinder sind noch sehr beeinflussbar. Ich finde, die Schule sollte andere Werte vermitteln - und mit dieser Sichtweise bin ich nicht allein!"



Eine 5./6. Klasse liest im Englisch eine Easy Reader Version von "Huckleberry Finn". Die Fachlehrerin hat eine Einführung in die Geschichte und die Thematik der Sklaverei gemacht, da diese in "Huckleberry Finn" eine wichtige Rolle spielt. Seither nennen einige Jungs den einzigen dunkelhäutigen Schüler in der Klasse "Sklave" und erteilen ihm Befehle.



Eine Sekundarlehrerin hat ihren Schüler:innen wegen des schönen Wetters erlaubt, paarweise draussen auf dem Schulhof zu arbeiten. Zwei Schüler haben das ausgenützt, um während der Unterrichtszeit im Tankstellenshop gegenüber der Schule Süßigkeiten zu kaufen. Zugegeben haben sie dies aber nicht, obwohl die Lehrerin direkt gefragt hat, woher die Gummibärchen und Süßgetränke kommen. Als sie diese Episode enttäuscht dem Klassenlehrer der Parallelklasse erzählt, meint dieser: "Du, das darfst du nicht persönlich nehmen. Das sind halt Albaner - bei denen ist Lügen normal."



In einer 3. Sek geht seit wenigen Wochen eine neue Schülerin zur Schule, die aus Deutschland kommt. Zufällig kriegt eine Lehrperson mit, dass einige Jugendliche aus ihrer und der Parallelklasse den Hitlergruss machen, wenn sie an ihr vorbeigehen.



Aufgrund einer neuen Sitzordnung nach den Ferien ruft ein kroatischer Vater aufgebracht die Lehrerin an und verlangt, dass sein Sohn einen anderen Platz bekommt. Nach dem Grund gefragt, meint er, sein Sohn sitze neben einem serbischen Jungen. Die Serben seien die Feinde seines Volkes.

Die befragten Personen empfanden in diesen Situationen einen grossen Druck, "richtig" zu handeln, waren sich jedoch unsicher, was das konkret bedeutet.

3. WIE REAGIEREN IN "RED FLAG"-SITUATIONEN?

Mögliche Antworten finden sich in der Konfliktkommunikation und in der Theorie der gewaltfreien Kommunikation (GFK) nach Rosenberg.

In viele Alltagssituationen im oben beschriebenen Sinn stolpert man unversehens hinein. Ist man gezwungen, sofort zu reagieren, wünscht man sich hinterher oft, man hätte anders gehandelt. Manche Äusserungen oder Verhaltensweisen von anderen können in einem selbst heftige Ablehnung triggern oder das Bedürfnis, sofort auf Distanz zu gehen oder auch ein Gefühl einer moralischen Überlegenheit auslösen. Man sieht sich selbst auf der "richtigen" Seite und das Gegenüber auf der "falschen". Daher gilt zunächst:

innehalten, durchtamen, nachdenken

Falls es die Situation erlaubt, lohnt es sich, in sich hineinzuhorchen und die eigenen Gefühle wahrzunehmen:

Was ist für mich das Problem an der Situation? Was löst sie bei mir aus? Warum? Triggert sie etwas in mir? Was genau? Was ist mein Bedürfnis/Ziel angesichts dieser Situation? Worauf möchte ich hinarbeiten? Wie kann ich dieses Ziel am ehesten erreichen?

Aus diesen Überlegungen heraus kann man zu einer bewussten Haltung gelangen, welche wiederum als Kompass dient bei der Navigation der Situation.

vorschnelle Verurteilung vermeiden

Zuschreibungen ("Du bist/Sie sind rassistisch!") treiben die meisten Menschen reflexartig in eine defensive Haltung und macht ein Gespräch schwierig. Die sofortige Verurteilung einer Person aufgrund einer Äusserung oder Verhaltensweise tut dieser Person möglicherweise Unrecht.

sich die Subjektivität der eigenen und fremden Sicht vergegenwärtigen

Es gilt anzuerkennen, dass die (evt. vorurteilsbehaftete, fremdenfeindliche, diskriminierende, konservative etc.) Sichtweise des Gegenübers, die einem selbst unzulässig und verwerflich vorkommt, für das Gegenüber die "richtige" ist. Sie ist ein Ergebnis der persönlichen Geschichte und wird subjektiv als vernünftig und korrekt wahrgenommen. Genau wie unsere eigene von uns selbst.

gemeinsamen Nenner suchen

Ausgehend vom obigen Gedanken ist es sinnvoll, zu prüfen, ob es nicht doch Gemeinsamkeiten gibt, z.B. Werte und Haltungen, zu denen sich beide Seiten bekennen und an die man appellieren kann.

Dialog statt Diskussion

Eine Diskussion ist ein "Wettbewerb der Argumente" und es ist unwahrscheinlich, dass es dadurch gelingt, die Gegenseite zu überzeugen. Stattdessen ist es sinnvoller, in einen Dialog zu treten. Ein Dialog unterscheidet sich von einer Diskussion dahingehend, dass die treibende Kraft dahinter nicht Rechthaben-Wollen ist, sondern Verstehen-Wollen. Warum denkt der/die Andere so? Wie ist er/sie zu dieser Sichtweise gelangt? Das erfordert Perspektivenwechsel und echtes Interesse, und den Mut, sich auf die Sichtweise des Gegenübers einzulassen. Wichtig dabei ist: Die Sichtweise einer anderen Person nachzuvollziehen, bedeutet nicht, damit einverstanden zu sein!

Marshall Rosenberg, der den Ansatz der gewaltfreien Kommunikation entwickelt hat, unterscheidet in Bezug auf die Kommunikationshaltung zwischen der "Giraffensprache" und der "Wolfssprache". Giraffensprache ist dialogförderlich, Wolfssprache verunmöglicht den Dialog.



Für den Wolf als Raubtier gibt es nur gewinnen und verlieren. Die Wolfssprache ist daher aggressiv, angriffig, verurteilend, pauschalisierend, abwertend, beschuldigend, verletzend, auf Selbstverteidigung und Rechthaben bedacht.



Die Giraffe wurde von Marshall Rosenberg als Sinnbild gewählt, weil sie von allen Landtieren das grösste Herz hat und durch ihren langen Hals eine Situation in ihrer Gesamtheit überblicken kann. Die Giraffensprache zeichnet sich aus durch Bedachtsamkeit, Respekt, Zugewandtheit, echtem Interesse am Gegenüber und Verstehen-Wollen.

Die nachfolgende Zusammenstellung stellt 10 Kernfähigkeiten eines gelingenden Dialogs ihrem Gegenteil gegenüber - 10 Verhaltensweisen, die einen Dialog zuverlässig zum Scheitern bringen.

Eine lernende Haltung einnehmen

Ich trumpe nicht mit Fachwissen auf, sondern bin interessiert an der Sichtweise meines Gegenübers. Wenn dessen Perspektive meine Denk- und Handlungsmuster in Frage stellt, bin ich davon nicht bedroht, sondern fasziniert.

Mit Wissen beeindrucken

Ich muss dem Gegner deutlich machen, dass ich weiss, wie die Dinge wirklich liegen. Jetzt ist der Zeitpunkt gekommen, mein Wissen auszupacken. Die anderen sollen merken, dass sie keine Ahnung haben.

Radikalen Respekt zeigen

Ich bin mir bewusst, dass mein Gegenüber nicht aus seiner/ihrer Haut kann, genau so wenig, wie ich es kann. Ich versuche, die Sache mit den Augen meines Gesprächspartners zu sehen.

Den anderen keinesfalls ernst nehmen

Das wäre ja noch schöner, wenn ich mich auf den da mit seiner verquerten Haltung einlassen würde. So ein Quatsch! Das kann man sich ja kaum anhören. Der hat mich zu respektieren!

Persönlich sprechen

Ich gebe etwas von mir preis, zeige, was mir wichtig ist, benenne meine Gefühle und Befindlichkeiten. Ich rede von mir, nicht von man oder von dem, was andere tun/denken/sagen.

Unpersönlich und abstrakt bleiben

Ich mache hier kein Seelenstrip-tease. Meine Gefühle und was ich wirklich denke, geht den anderen nichts an. Der nutzt das nur aus und ich mache mich selbst schwach damit.

Aktiv und empathisch zuhören

Ich höre so zu, dass die andere Person sich entspannen und öffnen kann. Ich bin mir bewusst, dass das Vertrauen und Zeit bedingt und ermögliche das durch meine Haltung.

ins Wort fallen, unterbrechen

Ich muss die Zeit nutzen, um meine Position zu festigen. Am besten lasse ich den anderen gar nicht zu Wort kommen. Ich texte ihn/sie zu, damit er keinen klaren Gedanken fassen, geschweige

Beobachtungen und Interpretationen unterscheiden

Ich bin mir bewusst, dass meine Annahmen und Bewertungen subjektiv geprägt sind und ich damit auch daneben liegen kann. Ich brems mich, wenn ich vorschnell und impulsiv reagieren will.

sich mit der eigenen Meinung identifizieren

Meine Meinung steht felsenfest. Daran gibts nichts zu rütteln. Ich stelle nichts in Frage. Ich identifiziere mich voll und ganz mit meiner Haltung und lasse nicht zu, dass andere mich verunsichern.

erkunden

Mein Ziel ist es, den/die Andere wirklich zu verstehen, denn ich glaube daran, dass er/sie aus ihrer Perspektive gute Gründe für seine/ihre Sichtweise hat. Wenn ich mich darauf einlasse, kann ich sie vielleicht sogar nachvollziehen. Deshalb stelle ich offene Fragen, hinter denen ein echtes Interesse steht.

dem Gegenüber Fallen stellen

Ich versuche den/die Gegner:in durch gezielte, inquisitorische (Fang-)Fragen zu verunsichern. Wenn ich rhetorisch geschickt agiere, wird er/sie sich möglicherweise verheddern und klein begeben. Wie er/sie zu seinen/ihren verschrobene(n) Ansichten kommt, interessiert mich keinen Deut.

produktiv plädieren

Ich lege meinem Gesprächspartner dar, wie ich zu meiner Sichtweise komme und was meine Beweggründe für meine Handlungen sind.

den eigenen Standpunkt unverrückbar halten

Ich formuliere meinen Standpunkt ganz klar. Warum ich so denke, geht den anderen nichts an. Ich lasse mich nicht zum Manipulationsobjekt machen, denn dann habe ich keine Chance mehr, mich durchzusetzen.

Offenheit, Verstehen wagen

Ich bin nicht darauf angewiesen, Recht zu haben. Ich bin sogar bereit, mich von meinen Überzeugungen auch zu lösen, falls mich die Argumente meines Gegenübers überzeugen. Und ich weiss: jemanden verstehen bedeutet nicht, mit seinen/ihren Sichtweisen einverstanden zu sein.

sich abschotten, sich verweigern

Wenn ich Gefühle zeige, mache ich mich angreifbar. Täte ich das, würde ich dem anderen nur Munition liefern und wäre schnell zu Fall gebracht. Ich will diesen Wettkampf gewinnen und lasse mir nicht in die Karten schauen.

verlangsamen

Ich gebe mir selbst und meinem Gegenüber genug Zeit. Ich genehmige mir (Denk-)Pausen und formuliere mich mit Bedacht. Ich nehme mir die Zeit, die das Gespräch braucht.

schnell sein, dem anderen zuvorkommen

Schnell sein ist entscheidend. Wenn der andere nicht mitkommt, kann ich ihn abhängen. Nachdenklichkeit ist was fürs Alter. Im Kampf darf man nicht lange fackeln.

sich selbst beobachten

Ich beobachte mich im Gespräch selbst und nehme wahr, was dabei in mir vorgeht. Ich finde Wort dafür, damit das Gegenüber das mitkriegt.

sich selbst nicht in Frage stellen

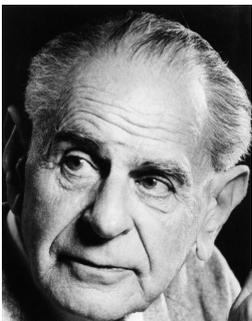
Auf meinen Instinkt ist Verlass. Ich beobachte nicht mich, sondern den/die andere(n), denn nur dann finde ich raus, wo seine/ihre Schwächen liegen.

Nach: Johannes Hartkemeyer und Martina Hartkemeyer, Die Kunst des Dialogs, Klett-Cotta 2005

4. UND WENN ALLES NICHTS NÜTZT? - DAS TOLERANZ-PARADOXON

Es gibt Situationen, in denen alle oben genannten Ansätze im Sand verlaufen. Dies ist dann der Fall, wenn das Gegenüber sich nicht dazu bewegen lässt, in einen Dialog einzusteigen und ausschliesslich in Wolfssprache kommuniziert. Wenn immer deutlicher wird, dass die Person tatsächlich Einstellungen hat, die mit den geltenden Werten von Gleichwertigkeit, Toleranz und Respekt nicht vereinbar sind. **In diesem Fall ist es nötig, die eigene offene, tolerante Haltung an einem bestimmten Punkt aufzugeben und entschlossen und eindeutig zu kommunizieren.** Das bedeutet z.B., das Gespräch zu beenden und abschliessend nochmals zu benennen, dass man eine fundamental andere Sicht- oder Denkweise hat und sich von derjenigen des Gegenübers ausdrücklich distanziert. Gegebenenfalls muss man an diesem Punkt auch Konsequenzen ziehen, weitere Personen involvieren, Sanktionen verhängen und/oder die Handlungs- und Meinungsäusserungsfreiheit des Gegenübers einschränken. Ansonsten fallen die Werte und Haltungen, für die man einstehen will, dem Toleranz-Paradox zum Opfer.

Das Toleranz-Paradox wurde 1945 vom jüdisch stämmigen Philosophen Karl Popper in seinem Buch "Die offene Gesellschaft und ihre Feinde" formuliert und lautet:



“Wenn wir die uneingeschränkte Toleranz sogar auf die Intoleranten ausdehnen, wenn wir nicht bereit sind, eine tolerante Gesellschaftsordnung gegen die Angriffe der Intoleranz zu verteidigen, dann werden die Toleranten vernichtet und die Toleranz mit ihnen. (...) Wir sollten im Namen der Toleranz das Recht für uns in Anspruch nehmen, die Unduldsamen nicht zu dulden.”

Eine Situation, die mit dem Abbruch des Dialogs endet, hinterlässt eventuell ein ungutes Gefühl, da es nicht gelungen ist, "friedlich" einen toleranten, respektvollen Umgang zu erwirken. Denn dazu hätte sich das Gegenüber von seiner Sichtweise lösen müssen. Dieses Ziel ist jedoch in vielen Fällen zu hoch gesteckt. Denn wir können andere nicht ändern, wenn sie sich nicht ändern wollen. Es bedeutet nicht, dass unsere Bemühungen vergebens waren. Es ist durchaus möglich, dass die Auseinandersetzung beim Gegenüber doch etwas ausgelöst hat. Oder es bei der nächsten Gelegenheit tut. Und in jedem Fall bleibt die Gewissheit, sich im Einklang mit den eigenen Überzeugungen konsequent verhalten zu haben - und das ist ein Wert für sich.

5. LITERATURTIPPS:

- **Die Kunst des Dialogs - Kreative Kommunikation entdecken**, Johannes F. und Martina Hartkemeyer, Klett-Cotta 2005
- **Gewaltfreie Kommunikation**, Marshall B. Rosenberg, Junfermann Verlag
- **Magie des Konflikts**, Reinhard K. Sprenger, Pantheon Verlag 2020
- **Die Grenzen der Toleranz - Warum wir die offene Gesellschaft verteidigen müssen**, Michael Schmidt-Salomon, Piper 2016